

Alles in einem Satz

Hans Peter Niederhäuser hat in der Reihe «SignaThur» ein Prosaheft vorgelegt

WEINFELDEN. *Er schreibt Ein-Satz-Geschichten. Deren Wirkung überlässt Hans Peter Niederhäuser dem Leser. Ist seine Kurzprosa «gefährlich»?*

MARTIN PREISSER

«Warum hast Du eine so negative Weltsicht?» Oder: «Warum stellst Du den Mann als Verlierer dar?» Das sind zwei Interpretationen, zwei Reaktionen von Lesern auf Hans Peter Niederhäusers 36 Ein-Satz-Geschichten, erschienen als viertes Heft der «Blätter aus der Hintergasse» in der Dozwiler Edition SignaThur (ISBN 3908141-37-0). Niederhäuser lässt solche Deutungen gelten. Seine Botschaft sind sie aber nicht.

Offene Wirkung

«Ich schreibe meine Sätze sozusagen als Nicht-Botschaft, ohne Absicht auf bestimmte Wirkung.» Wenn sich Inhalte seiner Ein-Satz-Geschichten beim Leser selbstständigen (und das tut diese reduzierte Prosa geheimnisvoll und intensiv), ist für den Autor die Satz-Formung gelungen. «Dem Autor der Satz, dem Leser die Geschichte»: Der Ein-Satz-Literat zieht sich diskret zurück, überlässt dem Rezipienten, wie sich die Prosa in dessen Gedanken festbeisst, wohin dieser den Leseindruck weiterträgt. Hans Peter Niederhäuser fährt täglich von Weinfelden mit dem Zug nach Frauenfeld und pflegt auf der Fahrt sein 10-Minuten-Schreibtraining. «Ich starte meine Ein-Satz-Geschichten quasi von einer Ecke aus, aus einem Impuls heraus. Und lasse die Worte sich entwickeln, lasse mich durchaus, mit dem Wort- und Gedanken-Material experimentierend, auf Überraschungen ein.» Sich auf einen Satz zu beschränken, sei ein zufälliger Einfall. Dass auch Peter Handke mit solchen Sätzen arbeite, hat Niederhäuser hinterher erfahren. Und Felix Schwemmer attestiert dem Kantonsschullehrer aus Weinfelden: «Er hat die vor Ironie funkelnde Kurzprosa von Robert Walser im besten Sinne begriffen und dessen unbestechliche Optik des konsequenten Erfolgsverweigerers übernommen.»

Durchaus mit Sprengkraft

Eines ist klar: Hans Peter Niederhäuser setzt dem Leser einen literarischen «Floh» ins Ohr oder singt einen sprachlich gefeilten «Ohrwurm». Er lässt ihn, vielleicht einer durchaus vielschichtigen Sprengkraft eingedenk, mit dem Understatement des präzise arbeitenden Schöpfers auf seine Leser los. Niederhäuser-Sätze sind nicht wirklich Aphorismen, haben bewusst nichts Abgeschlossenes, aber thematisieren genau so viel, dass, der Funke beim lesenden Weiterdenken sich sicher entzündet.

Ein-Satz-Geschichten sind ein gefährlicher Einsatz, sagt der Autor. Gefährlich, weil unberechenbar. Der Satz ist gesetzt, die Gedanken darüber sind frei. Niederhäuser will Wirkung nicht beabsichtigen, gibt nicht den einen festen Weg vor. Gerade deshalb wirken diese Sätze. Und offensichtlich wirken sie bisweilen wirklich «gefährlich». Die drei Buch-Illustrationen des Salensteiner Künstlers Christian Lippuner weisen recht düster in dieses spannend Unbehagliche, das die Geschichten offensichtlich auch auslösen können, aber eben nicht zwingend müssen.